

## Betrachtungen zur Fastenzeit 2020



### Dritter Fastensonntag

Im heutigen Evangelium geht es um die Begegnung Jesu mit der Samariterin. Sie war eine ausgegrenzte Person, sowohl in Bezug auf ihn als Jude als auch in Bezug auf ihr eigenes Dorf aufgrund ihrer Männergeschichten. Sie stellte weder ihn noch sonst jemanden auf ein Podest. Vielleicht wurden die beiden deshalb so vertraulich, als sie einander die Wahrheit über sich selbst erzählten.

Als ich Jean Vanier zum ersten Mal hörte, sprach er 1990 im Rahmen des denkwürdigen John-Main-Seminars über diese Geschichte. Ich war bewegt und zugleich ergriffen davon, wie tief er sich damit identifizierte und das mit demütiger, spirituell intelligenter Weisheit. Es war eine schwierige Zeit in meinem eigenen Leben, und in einigen persönlichen Begegnungen gab er mir aufschlussreichen und heilsamen Rat, der mir half, meinen Weg weiterzugehen.

Über die Jahre hinweg blieb Jean der Meditationsgemeinschaft freundschaftlich verbunden, und erst vor einigen Jahren gab er sein zweites Seminar, damals in Trosly. Ich kann die Geschichte der Gnade dieser Verbindung nicht in Frage stellen oder umschreiben und ebensowenig des Guten, das er getan hat. Er hatte ein tiefes Gefühl dafür, dass es bei der Religion nicht um Kontrolle, sondern um Heilung und die Führung der Menschen zur Fülle des Lebens geht; und dass jeder Mensch, wie gänzlich unbedeutend er auch sein mag, absolut wertvoll ist. Sein Thema war die menschliche Verwundung; und je mehr er es darlegte, desto mehr Menschen nannten ihn einen Heiligen. Ich glaube nicht, dass er auf ein Podest gestellt werden wollte; aber obwohl man

sich vielleicht fragte, was denn seine Schwächen und Wunden wären, wurde er vielfach als besser angesehen als andere Menschen. Das machte seinen posthum bekannt gewordenen Sündenfall um so mehr zu einer schrecklichen Überraschung.

Als ich die Wahrheit über das Muster seiner sexuellen Beziehungen mit einigen Frauen, die er geistlich führte, vernahm, konnte ich es nicht glauben. Aber die Belege und die daraus gezogenen Rückschlüsse sind stichhaltig und deutlich. Die unabhängige Untersuchung, die die Arche zu diesen Fällen durchgeführt hat, in denen verletzlichen Frauen dauerhafter Schaden zugefügt wurde, ist sehr anerkennenswert. Er war, wie es sich herausstellte, nicht nur ein verwundeter, sondern auch ein verwundender Heiler. Die Art und Weise, wie die Verantwortlichen der Arche mit dieser Enthüllung über ihren Gründer umgingen, steht im Einklang mit dem Besten aus seiner eigenen Lehre, nicht aber mit seinem persönlichen Verhalten. Ich meine, dass die Arche dadurch auf lange Sicht stärker und weiser sein wird.

Ich habe kürzlich einen buddhistischen Freund nach seiner Sichtweise auf dieses Zerschneiden einer Ikone gefragt. Er verwies auf die vielen Lehrer in seiner eigenen Tradition, die auf ähnliche Weise entlarvt worden waren. Über einen von ihnen äußerte sich der Dalai Lama aufgrund einer persönlichen Verbindung. Er sagte, wie leicht die Macht und der Einfluss, die den Gurus in ihrer Tradition zukommen, korrumpiert werden könnten, so wie dies bei jeder Art von Macht möglich ist. Aber er fügte hinzu, wie enttäuschend und unentschuldigbar die Verfehlung sei, wenn die Macht demjenigen, der sie innehat, das Gefühl verschaffe, dass er über außergewöhnliche Privilegien und Vorrechte verfüge und er von den normalen Standards von Anstand und Redlichkeit ausgenommen sei.

Bevor ich morgen diese betrübliche Betrachtung abschließe, möchte ich Sie bitten, über das Thema selbst noch einmal nachzudenken. Und auch über die Sprache, in der wir darüber denken und sprechen. Wie können wir auf die Enthüllung der Verfehlungen der Brüder und Schwestern reagieren, bei denen wir einst naiverweise nur die Gnade sahen?

Laurence Freeman OSB

(Übersetzung: Tobias Schnabel)